

III. Gebietsstatus ausgewählter Arten

1. Bienenfresserbruten in drei unterfränkischen Landkreisen

Markus Gläsel

a. Einleitung

Der positive Trend der Bestandsentwicklung der deutschen Bienenfresser-Population hält weiter an. Im Jahr 2017 wurden ca. 2.800 Brutpaare erfasst (Bastian H.-V., pers. Mitt.), was einem Zuwachs von rund 30 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Auch in Bayern wurde 2017 mit 105 bis 115 Brutpaaren (Weixler, Fünfstück & Biele 2018) ein neues Hoch erreicht, zu dem 24 unterfränkische Brutpaare beigetragen haben.

b. Methode

In Unterfranken wurden im Jahr 2018 in den Landkreisen Main-Spessart, Würzburg, Kitzingen und Miltenberg sowohl alle bekannten als auch potenziellen Bruthabitate aufgesucht, um diese auf Neuansiedlungen zu prüfen. Auch im Landkreis Aschaffenburg erfolgten Begehungen von möglichen Brutplätzen. Aus den Landkreisen Schweinfurt, Haßberge, Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen liegen keine Informationen über Kartierungen vor. Bei der Erhebung der Bestandsgrößen wurde ein Paar als Brutpaar definiert, wenn es im Juli, bei Spätbruten auch im August, wiederholt eine Höhle mit Futter anflog, was dem Brutzeitcode C13a entspricht.

c. Beobachtungen zur Populationsdynamik

Die Bestandsgrößen in den Landkreisen Würzburg und Main-Spessart blieben 2018 unverändert, der Bestand im Landkreis Kitzingen halbierte sich. Insgesamt konnten 22 Brutpaare erfasst werden, d. h. zwei weniger als im Vorjahr.

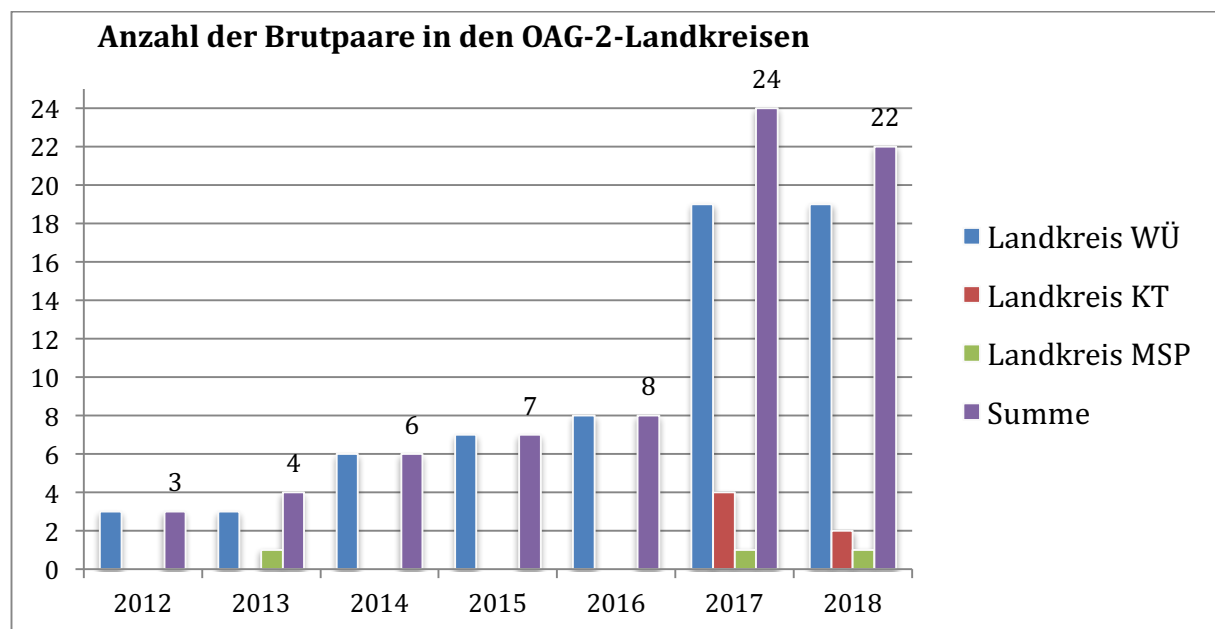


Abb. 1: Entwicklung der Bienenfresser-Brutpaare im OAG-2-Gebiet (WÜ, MSP, KT). Die Bestände stagnierten in den Landkreisen WÜ und MSP im Jahr 2018, im Lkr. KT ist der Bestand rückläufig.

Kurzfristige Bestandsrückgänge und Stagnationsjahre in der Aufbauphase einer regionalen Bienenfresserpopulation sind auch in anderen Gebieten dokumentiert worden, so beispielsweise in Rheinland-Pfalz (Essel et al. 2015).

Entwicklung des Bestands im Landkreis Würzburg

Im Landkreis Würzburg sind an acht unterschiedlichen Stellen 19 Brutpaare im Jahr 2018 registriert worden. Auffallend ist, dass der Bestand in diesem Jahr zum einen eine starke räumliche Dynamik aufweist, zum anderen eine deutliche Dynamik der Koloniegrößen. Zwei Brutplätze des Vorjahres wurden aufgegeben, drei neue sind hinzugekommen. Vor allem die Pioniersiedlungen von Einzelbrutpaaren sind in der Regel von kurzer Dauer, wie bereits frühere Kartierungen gezeigt haben. Zwei der drei Einzel-Brutplätze des Vorjahres sind vakant. Der dritte, in einem in diesem Jahr wirtschaftlich nicht genutzten Steinbruch, wuchs auf drei Brutpaare an. Zwei der drei neuen Brutplätze werden von Einzel-Brutpaaren belegt. Im Wachstum befinden sich zwei der im Jahr 2017 erstmals erfassten Kolonien, eine stagniert (vgl. Abb. 2).

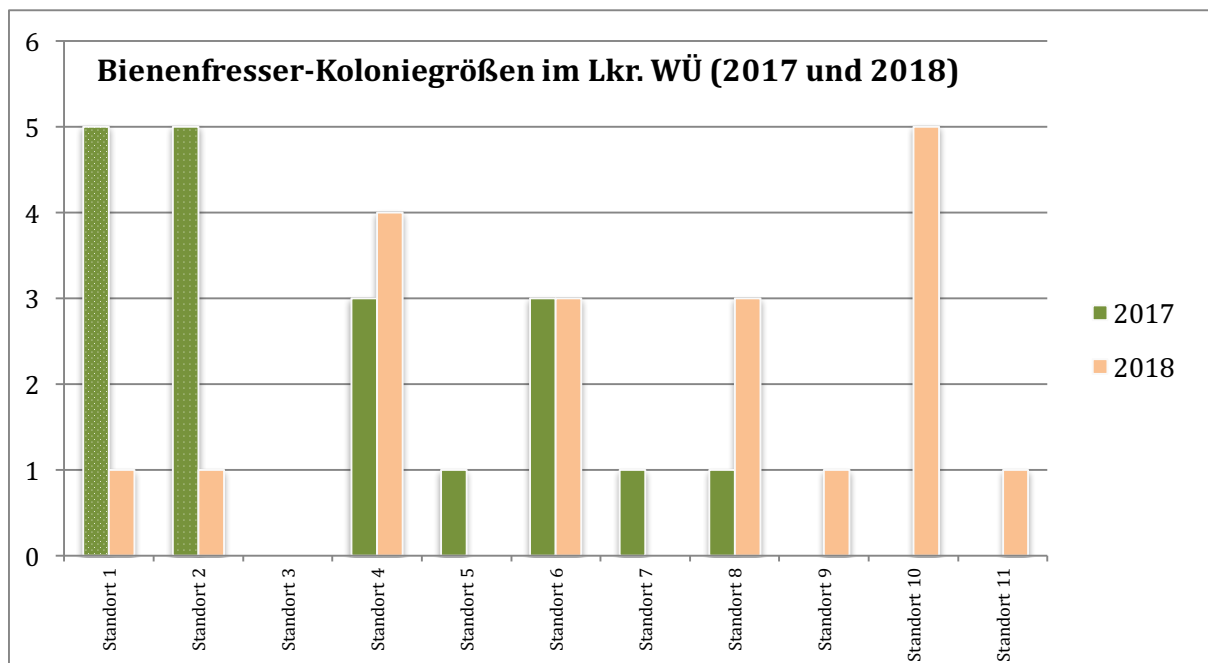


Abb. 2: Größen der 2018 kartierten Bienenfresser-Kolonien im Vergleich zum Vorjahr. Die seit 2012 bestehenden Kolonien (weiß gepunktet) sind massiv geschrumpft. Zwei Einzelbrutplätze des Vorjahres sind verschwunden, zwei hinzugekommen. Zudem ist eine neue Kolonie mit 5 Brutpaaren entstanden. Hinweis: Die Standortnummerierung hat sich gegenüber dem Bericht von 2017 verändert. Zudem sind alle jemals besiedelten Standorte enthalten. (Daten: M. Glässel, C. Ruppert).

Überraschenderweise sind die seit 2012 bestehenden zwei Ur-Kolonien (Standort 1 und 2), die 2017 noch fünf Brutpaare aufwiesen, auf ein Minimum geschrumpft. Bisher reduzierten sich Kolonien im Landkreis maximal um ein Brutpaar gegenüber dem Vorjahr. Folgende Ursachen dürften dafür ausschlaggebend gewesen sein:

Am Standort 1 wurde die Brutwand des Vorjahres betriebsbedingt zurückverlagert und dabei der Großteil der alten Bienenfresserbauten zerstört. Die anhaltenden Arbeiten in dem Areal veranlasste die Kolonie, den Standort zu wechseln. Nur ein Brutpaar blieb vor Ort und grub, wie auch schon im Vorjahr, in einer nicht bewirtschafteten Nebenwand eine Höhle. Im Umkreis von 350 m entstanden allerdings zwei neue Brutplätze, darunter die mit fünf Brutpaaren derzeit größte Kolonie (Standort 10) des Landkreises. Letztendlich wuchs die Anzahl der Bienenfresser rund um den Standort 1 von fünf auf sieben Brutpaare.

Der gravierende Rückgang am bisher erfolgreichsten Bienenfresser-Standort 2, an dem 2016 noch sechs Brutpaare lebten, dürfte auf unterschiedliche Einflüsse zurückzuführen sein. Das Areal ist seit vielen Jahren unbewirtschaftet und weist auch aufgrund der großen

Brutwand grundsätzlich gute Voraussetzungen für ein Koloniewachstum auf. Allerdings expandierte die Steinbruchlandschaft wegen des derzeitigen Baubooms im nahen Umfeld. Damit einhergehend schrumpfen die Nahrungsgründe der Bienenfresser. Zudem ist dieser Standort mittlerweile weit über die unterfränkischen Grenzen hinaus bei ornithologisch Interessierten und Naturfotografen bekannt. Ansitzäste, die für die exotisch anmutenden Vögel seit einigen Jahren an der Brutwand aufgestellt werden, zeugen von einem regen Fotografenverkehr. Nicht zuletzt ist der Steinbruch auch bei Geologen, Fossiliensammlern und Freizeitlern beliebt. All dies in Summe wird dazu beigetragen haben, dass der ehemalige Optimalstandort kurz vor dem Erlöschen steht. Um zumindest die Störungen im Steinbruch so gering wie möglich zu halten, ist geplant, ein Betretungsverbot während der Brutzeit der Bienenfresser umzusetzen. Eine Lenkung der Beobachter, wie an manchen deutschen Bienenfresser-Standorten praktiziert, ist dort aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht möglich.

Die ersten Bienenfresser des Jahres wurden im Landkreis WÜ am 10.05. registriert, die ersten flüggen Jungvögel am 22.07. beobachtet. Die Hauptausflugszeit an zwei spät kontrollierten Brutplätzen mit insgesamt sieben Brutpaaren lag zwischen dem 24. Juli und dem 28. Juli.

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Brutpaare (Brutzeit-code: C)	3	3	6	7	8	19	19
Brutplätze	3	2	3	2	2	7	8
maximale Koloniegröße	-	2	3	4	6	5	5

Tab. 1: Entwicklung der Bienenfresserbestände im Landkreis WÜ. Daten von: M. Bechtolsheim, S. Dannhäuser, M. Gläsel, P. Hiederer, C. Ruppert, D. Uhlich, G. Zieger.

d. Exposition der Bruthöhlen im Lkr. Würzburg

Die Verlagerung einiger Brutplätze ließ auch ein neues Bild der Exposition der Bruthöhlen entstehen. Im Jahr 2017 wurden 13 von 19 Bruthöhlen mit einer südsüdöstlichen bzw. südwestlichen Ausrichtung angelegt. Im Folgejahr ist ein deutlicher Wandel zu erkennen: Nun dominieren östlich exponierte Höhlen (11 Stk.) und erstmals im Landkreis wurden zwei nördlich exponierte Bruthöhlen befliegen.

Künstliche Brutwände im Kaiserstuhl werden ausschließlich in südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Ausrichtung angelegt, um ein brutförderliches trockenwarmes Kleinklima am Brutplatz zu gewährleisten (Treiber 2015). Beate Wendelin (2015) stellte bei ihren Untersuchungen von Bienenfresser-Brutplätzen im Burgenland und Niederösterreich fest, dass ideale Brutwände nicht nordwestlich, nordöstlich oder nördlich exponiert sein dürfen. Nur wenige Bruthöhlen des Landkreises Würzburg besitzen 2018 eine optimale Exposition. Ob dies den Bruterfolg negativ beeinflusst bzw. ob schlecht besonnte Brutwände auch zukünftig Bestand haben, wird sich bei den Kartierungen in den nächsten Jahren zeigen.

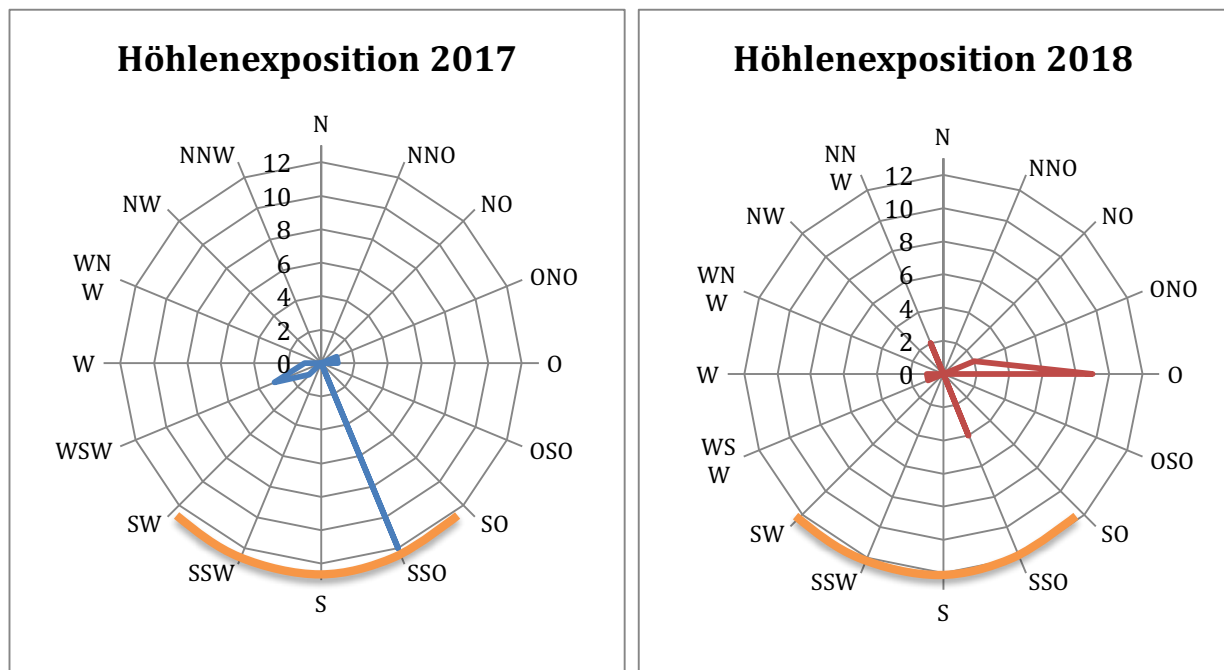


Abb. 3: Exposition der Bruthöhlen im Landkreis WÜ 2017 (links) und 2018 (rechts). Oranger Sektor = optimale Ausrichtung der Brutröhren. $n(2017) = 19$ Höhlen, $n(2018) = 19$ Höhlen. (Daten: M. Gläßel, C. Ruppert).

e. Bestandsentwicklung im Lkr. Main-Spessart

Das Brutplatzangebot im Landkreis Main-Spessart ist begrenzt. Die räumliche Enge und die damit verbundene Störanfälligkeit der bisher genutzten Bruthabitate machen zukünftige größere Kolonien unwahrscheinlich. Bisher fanden ausschließlich Einzelbruten statt (vgl. Tab 2).

Der 2017 genutzte Brutplatz wurde 2018 nicht mehr befliegen. Da Bienenfresser aufgrund ihrer Seltenheit im Landkreis eine Attraktion sind, kam es während der Brut von 2017 zu wiederholten Störungen durch ungeschulte Beobachter in dem kleinräumigen Areal. 2018 wurde allerdings der 2013 bis dato einmalig besiedelte Brutplatz wieder befliegen. Wie auch während der Erstbesiedlung wurde die Brut spät, am 24.06., entdeckt (Schecker B., pers. Mitt.). Zu diesem Zeitpunkt befand sich das Brutpaar noch außerhalb der nur ca. 1.80 m über dem Boden angelegten Höhle. Kurz darauf begann die Brut. Noch am 08.08. konnten Futterflüge festgestellt werden (Ruppert C., pers. Mitt.). Zwei Tage später wurden das Brutpaar mit zwei Jungvögeln auf einem Baum am Brutplatz beobachtet (Schecker B., pers. Mitt.).

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Brutpaare (Brutzeitcode: C)	-	1	-	-	-	1	1
Brutplätze	-	1	-	-	-	1	1
maximale Koloniegroße	-	-	-	-	-	-	-

Tab. 2: Entwicklung der Bienenfresserbestände im Landkreis MSP. Daten von: R. Fritz, M. Gläßel, B. Schecker, G. Zieger.

f. Rückläufiger Bestand im Landkreis Kitzingen

Auch in Kitzingen konnten erneut Bienenfresserbruten festgestellt werden. Allerdings reduzierte sich das Brutgeschehen von ehemals zwei Brutplätzen (2017) auf einen Brutplatz im Jahr 2018. Der von einem Brutpaar beflogene Standort wurde aufgegeben, die ehemalige Kolonie von drei Paaren am zweiten Standort verlagerte sich ins nahe Umfeld und reduzierte sich auf zwei Brutpaare (Guckelsberger G., Schwenkert H., Uhlich D., pers. Mitt.). Auch hier wurden Höhlen gegraben, die sich nur rund 1.50 m über dem Boden befinden.

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Brutpaare (Brutzeitcode: C)	-	-	-	-	-	4	2
Brutplätze	-	-	-	-	-	2	1
maximale Koloniegroße	-	-	-	-	-	3	2

Tab. 3: Entwicklung der Bienenfresserbestände im Landkreis KT. Daten von: G. Guckelsberger, O. Holyński, H. Schwenkert, D. Uhlich, A. Wöber.

g. Kartierungen in den Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg

Wie auch bereits im Vorjahr wurden potenzielle Brutgebiete von engagierten Ornithologen nach Bienenfressern im Landkreis Miltenberg abgesucht. Bisher blieb aber die Brut von 2005 (Weixler, Fünfstück 2006) einmalig. Auch aus Aschaffenburg wurden erfolglose Begehungen von geeigneten Brutplätzen gemeldet.

h. Zugbeobachtung im Lkr. Schweinfurt

Aus dem Landkreis Schweinfurt liegt eine Zugbeobachtung vom 08.05.2018 vor. Ein Exemplar ruhte in einem Busch an den Garstädter Seen (Vorberg H., pers. Mitt.).

i. Fazit und Ausblick

In den Landkreisen Main-Spessart und Kitzingen sind die Voraussetzungen für die Ansiedlung von Bienenfressern aufgrund der überschaubaren Anzahl potenzieller Brutplätze nicht optimal. Mit kleineren Kolonien und Vorstößen von Einzelbrutpaaren ist aber zukünftig zu rechnen.

Ähnlich verhält es sich in den unterfränkischen Landkreisen Aschaffenburg, Haßberge, Miltenberg und Schweinfurt. In den Landkreisen Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen sind kaum Strukturen für eine Ansiedlung vorhanden. Zudem sind hier vielerorts die klimatischen Bedingungen aufgrund der Höhenlage ungünstig.

Der Bienenfresserbestand des Landkreises Würzburg hat hingegen mittelfristig das Potenzial, sich zu vergrößern. Dies liegt darin begründet, dass die Wände einiger Brutplätze Raum für wachsende Kolonien bieten und weitere - wenn auch nicht viele - besiedelbare Brutbiotop existieren. Zudem werden durch die Abbautätigkeit neue Habitate geschaffen. Die seit 2013 durchgehend heißen, meist trockenen Sommer in der Region mit Juli-Durchschnittstemperaturen von ≥ 19.6 °C. (Klimadaten: www.wetterkontor.de) begünstigen zudem eine Entwicklung der Population. Wie im letzten Bienenfresserbericht dargelegt, fällt eine konstante Besiedlung des Landkreises mit einer anhaltenden Periode heißer Julimonate zusammen (vgl. Abb. 4).

Da im Landkreis Würzburg aber ausschließlich anthropogene Sekundärstandorte als Brutplätze in Frage kommen, die aufgrund des derzeitigen Baubooms im Gefolge der Niedrigzinspolitik zum Teil intensivem Wandel unterworfen sind, ist auch zukünftig mit Brutplatzverlagerungen und Verlust von Jagdgründen zu rechnen. Letzteres könnte sich langfristig negativ auf die Populationsentwicklung auswirken.

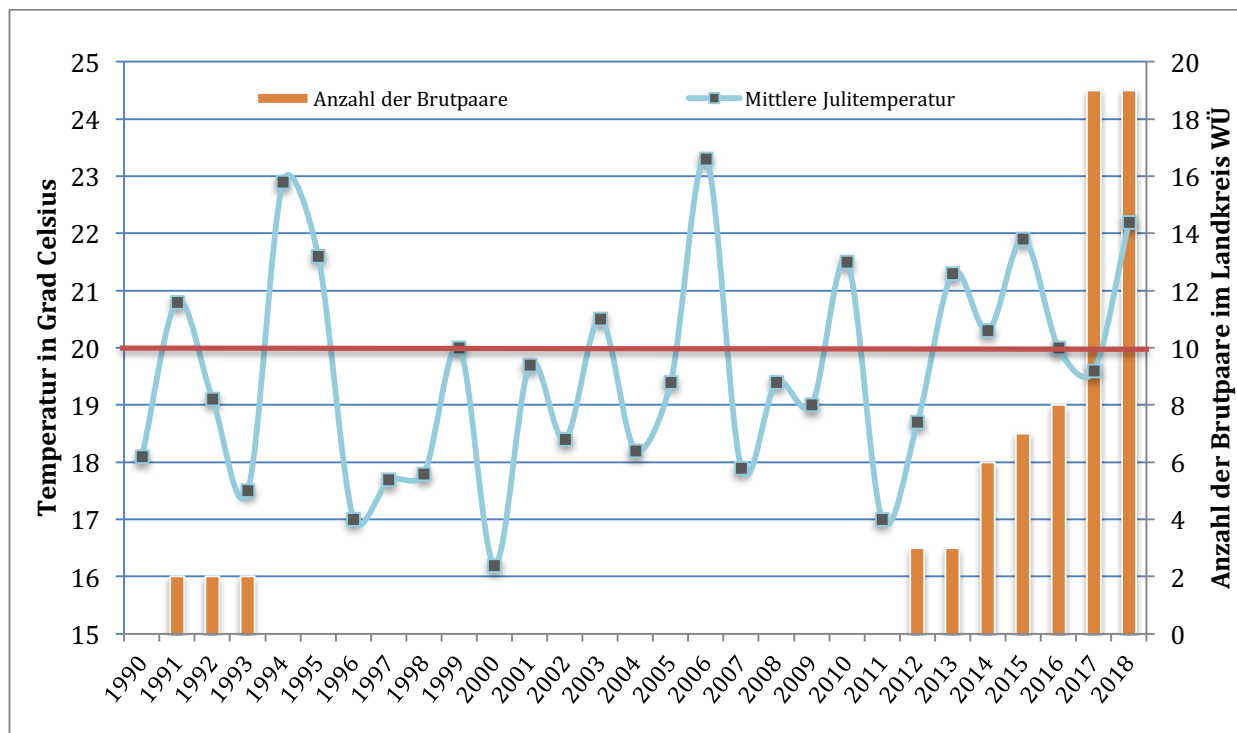


Abb. 4: Mittlere Julitemperatur 1990 bis 2018 in Würzburg sowie Anzahl der erfassten Bienenfresserbrutpaare im selben Zeitraum im Landkreis Würzburg. Rote Linie: 20 °C-Juli-Isotherme. Der Juli 2018 war mit einer Durchschnittstemperatur von 22.2 °C der heißeste seit 12 Jahren. Wetterdaten: <http://www.wetterkontor.de/de/wetter/deutschland/monatswerte-station.asp>

Dank

Mein Dank gilt allen Ornithologen, die sich auch in diesem Jahr an der Kartierung beflugener und der Begehung potenzieller Brutplätze beteiligt haben: Patrick Hiederer, Reinhard Fritz, Gerhard Guckelsberger, Detlef Gruber, Otto Holynski, Tine Jensen, Karin und Volker Probst, Angelika Krätzel, Ingo Rösler, Christian Ruppert, Franz Rüppel, Georg Schäfer, Hubert Schaller, Bernd Schecker, Renate und Thomas Spiegelberg, Helmut Schwenkert, Diethild Uhlich und Alexander Wöber.

Literatur:

- Essel S., Bastian A., Bastian H.-V., Weiss, J. und Tietze D. T. (2015): Ausbreitung des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in Rheinland-Pfalz von 1992 bis 2015. In: Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz. Bd. 13 (2015): S. 331-350.
- Treiber, R. (2016): Lösswände im Kaiserstuhl – Besiedlung durch den Bienenfresser und ihre naturschutzfachliche Bedeutung für Wildbienen und solitäre Wespenarten. In: Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg. Bd. 78 (2016): S. 189 – 222.
- Weixler, K. und H.-J. Fünfstück (2006): Seltene Brutvögel in Bayern 2005. In: Avifaunistik in Bayern. Bd. 3. H. 2: S. 107-124.
- Weixler, K., H.-J. Fünfstück und S. Biele (2018): Seltene Brutvögel in Bayern 2016&2017. 6. Bericht der Arbeitsgemeinschaft Seltene Brutvögel in Bayern. In: Otus 9 (2018): 36-37.
- Wendelin, B. (2015): Monitoring-Projekte für den Bienenfresser *Merops apiaster* in Österreich - Schwerpunkt Burgenland 1991 – 2014. In: Vogelwarte. Zeitschrift für Vogelkunde. Bd. 53 (2015). H. 3: S. 293-295.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [2018](#)

Autor(en)/Author(s): Gläßel Markus

Artikel/Article: [III. Gebietsstatus ausgewählter Arten 1. Bienenfresserbruten in drei unterfränkischen Landkreisen 109-114](#)